



# Deutsche Polizei

Nr. 12 Dezember 2007

Zeitschrift der Gewerkschaft der Polizei

G 2260

## GLEICHSTELLUNG

# Passen Lesben und Schwule ins Polizeibild?

## 13. VelsPol-Bundestreffen

*Nicht immer konnten lesbische Polizistinnen und schwule Polizisten offen leben und lieben. Früher existierte eine richtige Parallelwelt. Heute ist es nahezu selbstverständlich, dass Menschen mit Migrationshintergrund genau so zur Polizeifamilie gehören wie Lesben und Schwule. Dennoch kommt es zu Missverständnissen und zu Fragen zur Akzeptanz: In wie weit lesbische Polizistinnen und schwule Polizisten in das Bild passen, das die Gesellschaft von Angestellten und Beamten im Polizeidienst haben will, galt es u. a. herauszufinden auf dem 13. Bundesseminar des Verbandes lesbischer und schwuler Polizeibediensteter vom 5. bis 7. September in Bernau bei Berlin.*

Polizeiangehörige aus Deutschland und Österreich waren zum Treffen nach Bernau gekommen.

Darunter viele, selbst nicht homosexuell, die mit dem Thema Gleichstellung betraut sind oder

als soziale Ansprechpartner fungieren.

Polizeipräsident Dieter Glietsch aus Berlin sprach neben seinen Amtskollegen aus Potsdam, Barnim und Frankfurt/Oder über die Glaubwürdigkeit der Polizeiarbeit und Wichtigkeit des Bundestreffens. Der brandenburgische

**„Ich bin ebenso sicher, dass wir von dem Maß an Akzeptanz, das im Hinblick auf die religiöse Orientierung heute selbstverständlich**

**ist, hinsichtlich der sexuellen Orientierung auch in der (Berliner) Polizei noch weit entfernt sind.**

**Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte müssen durch ihr Auftreten jederzeit und überall verdeutlichen, dass gegenseitiger Respekt im Umgang miteinander die Grundlage eines funktionierenden demokratischen und rechtsstaatlichen Gemeinwesens ist. Toleranz, Solidarität und Achtung vor der Würde jedes Menschen können nicht nach Außen vermittelt werden, wenn sie nicht auch innerhalb des Kollegenkreises gelebt**



## GLEICHSTELLUNG

**werden. Deshalb muss es für jeden Polizisten und jede Polizistin selbstverständlich sein, dass kein Kollege und keine Kollegin diskriminiert werden darf, weder wegen seiner sexuellen Orientierung noch aus anderen Gründen.** “

*Aus dem Grußwort des  
Berliner Polizeipräsidenten  
Dieter Glietsch*

Innenminister Schönbohm ließ sich mit Hinweis auf seinen vollen Terminkalender entschuldigen.

Das Thema Geschichte nahm einen breiten Raum während des diesjährigen Bundestreffens lesbischer und schwuler Polizeibediensteter ein:

Deutschen Bundestages mit einer Führung durch das Reichstagsgebäude. Zu politischen Gesprächen standen die Bundestagsvizepräsidentin Petra Pau (DIE LINKE), Volker Beck (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) und der FDP-Bundestagsabgeordnete Michael Kauch zur Verfügung.

Das diesjährige Bundestreffen war geprägt durch internationale Begegnungen und kulturelle Vielfalt. Gespräche führten zu einem regen Gedankenaustausch und zu einer Erweiterung des eigenen Horizontes.

Für die gute Organisation möchten wir uns bei den Kolleginnen und Kollegen aus Berlin & Brandenburg bedanken.

Außer Frage stehen Teilnahmen an den Paraden zum „Christopher Street Day“ im kom-



Kranzniederlegung im KZ Sachsenhausen

Foto: Wolter

Isaak Behar erzählte über sein Überleben als „U-Boot“ in Berlin zwischen 1942 und 1945. Der Tag seines Vortrags war sein 84. Geburtstag. Es war bewegend und spannend zugleich, bis zur letzten Minute.

Ralf Oberdörfer vom HISTOX- Institut für Geschichtswissenschaften in Berlin hielt ein Referat über Homosexualität während der NS-Zeit.

Höhepunkte des Treffens war der Besuch der Gedenkstätte KZ Sachsenhausen mit einer Kranzniederlegung am Mahnmahl der homosexuellen Opfer des Nationalsozialismus und ein Besuch des

menden Sommer. Wir wollen offensiv darstellen, dass lesbische und schwule Polizeiangehörige in allen Bereichen und Laufbahnen des Polizeidienstes ihre Arbeit genau so gut erfüllen, wie ihre heterosexuellen Kolleginnen und Kollegen.

Auf ein Wiedersehen 2008 freuen wir uns schon!

**Andreas Meßollen  
(PP Düsseldorf),  
Wolfgang Krömker  
(PK Osterholz),**

**Ansprechpartner für gleichgeschlechtliche Lebensweisen  
bei der Polizeidirektion  
Oldenburg**



# Liebe verdient Respekt

**Auch Angelika Wolter, Schwulen- und Lesbenbeauftragte des Zentraldienstes der Polizei (ZDPol) des Landes Brandenburg nahm wiederum am VelsPol-Bundesseminar teil. Hier ihre Reflexionen:**

Vor zwei Jahren habe ich schon einmal an einem Bundesseminar von VelsPol teilgenommen. Bis dahin wusste ich noch nichts von dieser Organisation, vielleicht auch, weil kein Schwuler und keine Lesbe bis dato meine Hilfe benötigte.

Ich hatte mich zum Seminar angemeldet, weil ich in dieser Funktion mitreden wollte, wenn ich gebraucht werde, denn ich bin eine „Hete“, wie ich gelernt habe, d. h., ich bin „normal“ (wer legt eigentlich fest, was „normal“ ist?).

Auf diesem Seminar habe ich Kolleginnen und Kollegen kennen gelernt, die mich selbstverständlich in ihrer Mitte aufgenommen haben, obwohl ich in diesem Kreis „anders“ war. Ich wurde nicht ausgegrenzt, obwohl über viele sehr persönliche Schicksale gesprochen wurde.

Es hat mich unendlich wütend gemacht, als ich hörte, wie aus gesunden, lebensfrohen Menschen Patienten wurden, weil sie sich in Therapie befinden und in psychologischer Behandlung sind. Wer macht diese Menschen zu Patienten – ihre Umwelt, die Familie, die Kollegen, Menschen wie Du und ich?

Ungewohnt war es, mit einer lesbischen jungen Frau das Zimmer zu teilen, weil es für mich war, als hätte ich einen „normalen“ Mann im Nachbarbett. Aber wer weiß das schon im alltäglichen Leben? Den Wenigsten sieht man „es“ an.

## Eine Laune der Natur

Es ist schon paradox: Ich war auf einer Veranstaltung mit Schwulen und Lesben mit einer transsexuellen Frau auf dem Damenklo und: Ich lebe noch, es

ist nicht ansteckend! Es ist eine Laune der Natur.

Am ersten Tag wurden wir damals zum offiziellen Empfang im Polizeipräsidium Berlin vom Schirmherrn des Bundesseminars, dem Polizeipräsidenten in Berlin, Dieter Glietsch eingeladen. Es wurden Reden geredet, die Presse war da und es gab ein kaltes Büfett. Auch der Führungsstab des Präsidenten war anwesend. Einige davon fühlten sich sichtlich unwohl. Einer erkannte eine Teilnehmerin des Seminars aus früheren Zeiten und wunderte sich, dass er sie plötzlich in diesem illustren Kreis antraf. Nachdem Sie ihm bestätigte, dass sie immer noch „normal“ wäre, erzählte er ihr, dass einer seiner Zwillinge sich auch vor kurzem „geoutet“ habe und dass er nachvollziehen könne, was in den „Betroffenen“ vor sich geht.

Da ist es wieder, das Phänomen: Zwillinge – einer davon schwul – eine Laune der Natur.

Im Seminar wurde gefragt, wie die Kolleginnen und Kollegen ihre Neigung ihrem sozialen Umfeld „gebeichtet“ haben. Da gab es Eltern, die ihr Kind zum Arzt (!) schicken wollten, und andere, deren Oma fortschrittlicher war als die eigene Mutter.

Auch ich habe schon darüber nachgedacht, wie es wäre, wenn sich mein Sohn oder meine Tochter zu einer gleichgeschlechtlichen Lebensweise bekennen würden. Sicher würden mir auch tausend Dinge durch den Kopf gehen, aber aus Sorge, denn die Menschen können grausam sein. Wie wäre es denn, wenn der, der sich abfällig über Schwule und Lesben äußert, morgen im Rollstuhl sitzt und als Krüppel beschimpft werden würde?

Menschen, die sich zur gleichgeschlechtlichen Lebensweise bekennen, haben es sich nicht ausge-



sucht, aber sie sind glücklich damit. Ist das nicht das Wichtigste?

Es gab einen Kollegen in unserer Runde, dem man auf dem ersten Blick auf der Straße besser aus dem Weg gehen würde. Groß, blond, die kurz geschnittenen Haare am Oberkopf gegelt, tätowiert von den Schultern bis ... naja, jedenfalls trug er zum Empfang beim Polizeipräsidenten Uniform. Das äußere Erscheinungsbild sagt eben nicht immer aus, mit welchem Menschen man es zu tun hat. Vor allem, wenn man ihm zuhörte. Er wusste, wovon er sprach. Jeder, der Schwule und Lesben diskriminiert, hat bei ihm keine Chance. Das heißt aber nicht, dass er nicht über Schwulen- und Lesbenwitze lachen könnte. Es ist wie überall im Leben, der Ton macht die Musik (das können sicher auch die Blondinen bestätigen).

**„Mit meinem Bericht möchte ich dazu beitragen, Wissenslücken zu füllen, damit wir fair und menschlich miteinander umgehen.“**

**Angelika Wolter**

Aber nicht jeder Schwule und nicht jede Lesbe hat dieses Selbstbewusstsein und dadurch werden sie leider angreifbar in ihrem sozialen Umfeld. Die Facetten reichen von einer verheirateten (als Mann und Frau) Transsexuellen, die mit ihrer Frau in einer lesbischen Beziehung lebt und einen 16-jährigen leiblichen Sohn hat und sowohl in ihrer Familie als auch auf ihrer Dienststelle akzeptiert wird bis hin zu der Auffassung, dass die Sicherheit der Grenze der Bundesrepublik Deutschland gefährdet wäre, wenn ein schwuler Kollege dort weiterhin seinen Dienst täte.

Warum müssen Schwule und Lesben sich ständig für ihr Sexualleben rechtfertigen? Ich frage doch auch nicht meine Mitmenschen, was bei ihnen hinter der Schlafzimmertür passiert. Nur, weil sie in „normalen“ Beziehungen leben, müssen sie noch lange nicht mit Steinen werfen.

Traurig finde ich auch, dass sich

unser Staat so schwer mit Regenbogenfamilien tut. Manches Kind wäre dort besser aufgehoben als bei den eigenen Eltern oder im Heim.

Es war damals schön, die Mitglieder des VelsPol mit einem eigenen Wagen am CSD (Christopher Street Day) in Berlin wieder zu sehen. Der CSD ist Karneval, verstecken, erkennen, Fröhlichkeit und Lebensfreude, aber auch Mahnung und Gedenken an die AIDS-Opfer und vor allem – eine politische Veranstaltung.

In Warschau fand vor zwei Jahren solch eine politische Veranstaltung von Schwulen und Lesben statt, an der über 4.000 Demonstrantinnen und Demonstranten beteiligt waren. Zwei der Organisatoren wurden angeschossen!

Menschenjagd gab es schon einmal in Deutschland.

Auch in diesem Jahr habe ich am Bundesseminar des VelsPol teilgenommen. Das Programm war prall gefüllt und überaus interessant. Ich habe mich gefreut, einige Gesichter wieder zu erkennen.

Ca. 55 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus dem gesamten Bundesgebiet und ein Teilnehmer aus Österreich waren angereist – allerdings nur drei Schwulen- und Lesbenbeauftragte (manche nennen sich anders, tun aber dasselbe) aus dem Land Brandenburg und ein Kollege aus Berlin. Schade, denn vor Ort kann man viele gute Erfahrungen machen.

Wir waren in dieser Runde nur drei „Heten“, Und wieder muss ich betonen, dass wir in keiner Weise ausgegrenzt wurden, obwohl wir „anders“ waren. Immer war für uns an jedem Tisch ein Platz frei.

Gleich am Anreisetag ging es um das Coming-out. Erschreckend war, dass sich seit meiner letzten Teilnahme vor zwei Jahren nicht viel geändert hat. Es gibt immer noch Prügel in voll besetzten Straßenbahnen und keiner hilft. Beschimpfen, bespucken, verprügeln und erniedrigen – all das ist tatsächlich noch an der Tagesordnung.

Aber es gibt auch immer mehr positive Reaktionen auf das Outing. Und es war schön, auch einige „verpartnerte“ Paare zu sehen (ein furchtbares Wort).

Ich erlebte eine freundliche und ehrliche Zusammenkunft Gleichgesinnter und Verbündeter. So soll es sein, aber eigentlich ist es traurig, dass solche Veranstaltungen

nötig sind, weil die Umwelt das „Anderssein“ noch immer nicht voll akzeptieren kann oder das „Problem“ auf die harte Tour lösen möchte. >



## GLEICHSTELLUNG

### Zeitzeuge

Zwei besonders anrührende Veranstaltungen standen in diesem Jahr auf dem Programm: Einmal: „Versprich mir, dass Du am Leben bleibst.“ – der Bericht eines Überlebenden der NS-Zeit und: „Homosexualität in der NS-Zeit“. Ich habe mich für den ersten Vortrag entschieden, denn es gibt nicht mehr viele Überlebende, die berichten können:

Isaak Bahr hatte es sich nicht nehmen lassen, selbst an seinem 84. Geburtstag als jüdischer Zeitzeuge uns seine Erlebnisse zu schildern. Über sieben Stunden hat er erzählt, und auch nach so vielen Jahren waren seine Emotionen nicht zu übersehen. – Auch die Juden wurden beschimpft, bespuckt, verprügelt und erniedrigt ... Wie sich die Bilder gleichen. Es war ein bewegender Bericht.

Ein weiterer Höhepunkt war die offizielle Eröffnungsfeier des Bundesseminars, zu der Reinhold Dellmann, Minister für Infrastruktur und Raumordnung des Landes Brandenburg, Petra Pau, Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages, Arne-Christian Feuring, Polizeipräsident Frankfurt/oder, Dieter Glietsch – Polizeipräsident in Berlin und Detlef Graf von Schwerin sowie Vertreter vom Polizeihauptpersonalrat und Kollegen der Gewerkschaften erschienen waren.

Beim Besuch des Deutschen Bundestags in Berlin haben sich Petra Pau und Vorsitzender SPD-Vorsitzender Kurt Beck, die Zeit genommen, unsere Fragen zu beantworten und uns das Haus samt Glaskuppel zu zeigen.

### Totgeschlagen, totgeschwiegen ...

Ein weiterer Höhepunkt des

Seminars war die Kranzniederlegung im Konzentrationslager Sachsenhausen, mit der wir der homosexuellen Opfer des Nazi-Regimes zu gedachten.

Die Juden wurden mit einem Stern markiert – die Homosexuellen mit einem Rosa Winkel.

Wie sich die Bilder gleichen ...

Das Wetter hat sich unserer Stimmung angepasst. Der Himmel hat geweint.

Abschied. Freundliche Worte und Umarmungen habe ich von Menschen mitgenommen, die ich vorher nicht kannte. Das Seminar hat mir wieder ein Stück weiter geholfen, Schwule und Lesben besser zu verstehen. Diese Mühe



*Isaak Behar (2. v. l.) erzählte seine Lebensgeschichte: 1923 als einziger Sohn einer Familie sephardischer Juden in Berlin geboren, geht er 1942 (nach der Deportation seiner Eltern und Schwestern in ein Vernichtungslager) in den Untergrund. Als Einziger seiner Familie überlebt er den Holocaust. Seit 1987 arbeitet er in der politischen Bildung. Seine Autobiografie wurde von Steven Spielberg für die „Shoa Foundation“ ausgewählt.*

*Foto: Krömker*

sollte sich jeder machen, der solche Männer und Frauen in seinem Umfeld hat. Es darf einfach nicht sein, dass Menschen Angst haben müssen, sich zu outen.

Das nächste Seminar soll in München stattfinden. Ich würde gern wieder dabei sein.

*Angelika Wolter*



# «Mein Oberbegriff von Liebe: Leben!»

Schwul-lesbischer Polizeiverein im Gespräch mit Holocaust-Überlebendem Isaak Behar ■ von Lutz Lorenz



Kranzniederlegung im KZ Sachsenhausen mit deutschen und österreichischen Seminarteilnehmern Foto: Vels Pol

Gut Helenenau ist alter Mendelssohn'scher Besitz. Es gehört zu Schloß Börnicke, das im Auftrag des jüdischen Berliner Bankiers Paul Robert Ernst von Mendelssohn-Bartholdy von Bruno Paul, dem Lehrmeister von Mies van der Rohe, um 1910 nördlich der Hauptstadt erbaut wurde. Der «arischen» zweiten Ehefrau Pauls ist es zuzuschreiben, dass Helenenau und Börnicke von den Nazis nicht enteignet wurden. So blieben die Anlagen über den Tod des Bankiers 1935 in Familienbesitz. Erst mit der Bodenreform im Osten Deutschlands erfolgte nach dem Krieg die Enteignung.

Es ist ein geschichtsträchtiger Zufall, dass an diesem jüdischen Ort der Holocaust-Überlebende Isaak Behar einen ganztägigen Vortrag zu seinem Überleben als «U-Boot» in Berlin zwischen 1942 und 1945 gehalten hat. Seine Autobiographie «Versprich mir, dass Du am Leben bleibst» bildete die Grundlage für sein Referat, zu dem ihn der Verband lesbischer und schwuler Polizeibediensteter VelsPol e.V. im Rahmen eines Bundesseminars eingeladen hatte. Behar ist häufiger Gast zu Seminaren und Weiterbildungsveranstaltungen bei Polizei, Feuerwehr und Bundeswehr, seit mehr als zwanzig Jahren referiert er auch in öffentlichen Schulen und Jugendgruppen.

Behar hat sein Versprechen halten können, er ist am Leben geblieben. Der Tag des Vortrages war sein 84. Geburtstag. Die Eltern und beide Schwestern wurden 1942 deportiert und in Auschwitz ermordet. Nur zufällig entging Behar der Verhaftung: Er war am Morgen zu seiner «arischen» Freundin aufgebrochen, hatte den verrätenden gelben Stern bewusst zu Hause gelassen. Am Abend war die Wohnung der Familie leer – und zu gefährlich für seine Rückkehr geworden. So ging Behar in den Untergrund. Immer wieder halfen ihm Zufälle, nicht festgenommen zu werden, immer wieder waren es «arische» Deutsche, die ihn versteck-

ten. Er sagt heute von sich, kein Held gewesen zu sein: «Ich war jung, impulsiv, unvorsichtig, nicht selten habe ich meine Beschützer in große Gefahren gebracht», erklärt er beim Seminar. Das für seine Zuhörer Verblüffende ist genau diese Ehrlichkeit, die dem Klischee eines Überlebenden so gar nicht entspricht: Nein, ein Widerstandskämpfer sei er nicht gewesen, der Wille zum nackten Überleben habe ihn getrieben. Zweimal wurde er dennoch verhaftet, zweimal gelang ihm die Flucht. Und noch eine Ehrlichkeit wurde Behar hoch angerechnet: «Ich bin nicht frei von Vorurteilen – ich kann nur daran arbeiten! Denn mein Oberbegriff von Liebe ist ganz einfach: Leben!», erklärte er lächelnd den Schwulen und Lesben aus dem Polizeidienst.

Das Bundesseminar von VelsPol hatte sich in diesem Jahr thematisch mit der Zeit des Nationalsozialismus beschäftigt. Neben dem Vortrag Behars stand ein Referat von Ralf Oberdörfer vom HISTOX-Institut für Geschichtsarbeit Berlin im Mittelpunkt, der über Homosexualität in der NS-Zeit sprach. Ein Besuch der Gedenkstätte KZ Sachsenhausen und eine Kranzniederlegung am Mahnmal für die homosexuellen Opfer des Nationalsozialismus rundeten den Themenschwerpunkt ab.

Lesbische Polizistinnen und schwule Polizisten passen kaum in das Bild, das die Gesellschaft von Angestellten und Beamten im Polizeidienst haben will. So kommt es nicht selten zu offenen Anfeindungen, auch aus den eigenen Reihen. Der Verein fördert daher seit 1995 in neun Landesverbänden und dem Bundesverband die Akzeptanz schwul-lesbischer Lebensweisen innerhalb der Polizei durch Fortbildungen, Beratungen von Behörden, Interventionen bei Dienststellen gegen Benachteiligungen und Diskriminierungen oder bei Vorgesetzten, die Homosexuelle bewusst mobben. Auch beim dienstlichen Coming-out steht der Verein vertraulich zur Seite und min-



dert so seelische Belastungen, die anderenfalls die Aufgabenerfüllung beeinträchtigen könnten. Kooperierende Vereine gibt es für schwule und lesbische Justizdienstbeamte, Feuerwehrleute und Bundeswehrangehörige – sie alle haben rein gar nichts mit einem «Uniformfetisch» zu tun, wie ihnen oft verächtlich unterstellt wird. Nach außen unterstützt VelsPol Schwule und Lesben bei der Anzeigenerstattung und dem Verfahrensverlauf im Gewaltfall, informiert über Opferentschädigungen oder vermittelt Beratungen, etwa bei Traumatisierungen nach Überfällen.

Wie wichtig diese ganz spezifische Form der Polizeiarbeit den obersten Führungsebenen der Polizei und den politisch Verantwortlichen ist, wurde durch Grußworte des Berliner Polizeipräsidenten Dieter Glietsch sowie seiner Potsdamer, Barnimer und Frankfurter Amtskollegen, Klaus Kandt, Sven Brandau und Arne-Christian Feuring, deutlich. Sie alle waren extra nach Helenenau angereist. Auch Bundestags-Vizepräsidentin Petra Pau von der PDS hatte sich auf den Weg zum Seminar gemacht. Einen Tag später begrüßte sie, ebenso wie ihr Abgeordnetenkollege Volker Beck von den Grünen, die Teilnehmer im Deutschen Bundestag.

Pau gab in ihrem Redebeitrag der Enttäuschung Ausdruck, dass das NPD-Verbot an «Verfahrenshindernissen» gescheitert sei. Diese gelte es aus dem Weg zu räumen und das Verbotsverfahren nun erfolgreich durchzuführen. Das bundesweit alle zweieinhalb Stunden eine fremdenfeindliche und alle zweieinhalb Tage eine rechtsextremistische Straftat zu verzeichnen ist, sei nicht hinnehmbar. Das Problem werde unterschätzt und laufe zu oft nach einem «Ritual» ab: Der Vorfall werde klein-geredet, sei eigentlich nur ein «Ost-Problem», es folgten ein Schweigen der Politik, dann gegenseitige Schuldzuweisungen und schließlich Versprechungen. Immer wieder würden diese Straftaten heruntergespielt, beispielsweise um den Tourismus nicht zu «gefährden». Abschließend empfahl die Politikerin die Einrichtung einer bundesweiten Beobachtungs- und Dokumentationsstelle für fremdenfeindliche und rechtsradikale Vorfälle und Straftaten.

Detlef Graf von Schwerin, Vertreter der Fachhochschule der Polizei, und FDP-Bundestagsabgeordneter Michael Kauch waren ebenfalls gekommen um die schwulen und lesbischen Polizeibediensteten aus ganz Deutschland und Österreich zu ihrem viertägigen Treffen zu begrüßen. Auch eine Reihe von Gleichstellungs- und Mobbing-Beauftragten, viele von ihnen nicht selbst homosexuell, waren unter den Seminarteilnehmern. Nur der eingeladene Innenminister Brandenburgs, Schönbohm, ließ sich mit Hinweis auf seinen vollen Terminkalender entschuldigen. Dafür war Landesminister Reinhold Dellmann gekommen, dem immerhin verkehrspolizeiliche Strukturmaßnahmen unterstehen.

Für die kommenden Jahre hat sich VelsPol andere Schwerpunkte für seine Bundesseminare gesetzt. So werde man sich mit Flüchtlings-, Asylanten- und Migrantenproblemen auseinandersetzen. Unser Verlagshaus hat dazu Unterstützung angeboten. Als Veranstaltungsort wurde ganz bewusst der Frankfurter Flughafen gewählt, häufig letzter Punkt der Abschiebung. 2008 wird VelsPol am «Christopher Street Day» in Leipzig teilnehmen und dort offensiv klarstellen, dass schwule und lesbische Angestellte und Beamte der Polizei, die es in allen Laufbahngruppen und Gliederungen gibt, polizeiliche Aufgaben mindestens genauso gut erfüllen, wie heterosexuelle Kollegen: In der sächsischen Metropole hatte es in diesem Jahr massive Störungen des CSD durch Nazi-Aufmärsche gegeben. ■

[www.velspol.de](http://www.velspol.de)



Postfach 350412  
10213 Berlin

**Bundesvorstand:** Marcus Hentschel  
Thomas Ulmer  
Thomas Stichhan  
Maik Exner-Lamnek

Tel. 0385 / 2001095  
Fax. 0385 / 2001255  
Funk 0162 / 4256498

[www.velspol.de](http://www.velspol.de)

@- Mail: [maik.exner-lamnek@velspol.de](mailto:maik.exner-lamnek@velspol.de)

## Pressemitteilung

Sperrfrist: keine

Betrifft:

10.09.2007

**„Frei arbeiten, frei lieben, frei leben!“ –  
Erfolgreiches Bundesseminar schwuler und lesbischer Polizisten.**

Bernau (05.09.- 09.09.2007) Durch den Verkehrsminister **Reinhold Dellmann** und **Petra Pau** wurden die 60 Teilnehmer aus In- und Ausland zum Bundesseminar 2007 in Bernau bei Berlin willkommen geheißen. Der Innenminister des Landes Brandenburg, der eine Einladung rechtzeitig erhielt, erscheint nicht. Dafür bot der zuständige Polizeipräsident von Frankfurt/Oder **Arne-Christian Feuring** seine Unterstützung an. Der Berliner Polizeipräsident **Dieter Glietsch** würdigte in seiner Rede zur Eröffnung die Arbeit und die Notwendigkeit von VelsPol im vollen Umfang.

„Frei arbeiten, frei lieben, frei leben!“ Das wollen nicht nur lesbische und schwule Polizeibedienstete in Berlin, sondern auch alle anderen Kolleginnen und Kollegen in der Republik. Hinsichtlich der besonderen Situation der Kolleginnen und Kollegen in den ländlichen Bereichen, wollten wir mit dem Bundesseminar 2007 im Land Brandenburg ein erstes Zeichen setzen.

**Themen** der Veranstaltung waren unter anderem das „Dienstliche Coming-out“, wo Erfahrungen der offen lebenden Kollegen auf Ängste und Vorbehalte der anderen trafen. **Isaak Behar**, der an seinem 84. Geburtstag aus seinem Leben als Berliner Jude, der im Untergrund den Holocaust überlebte, erzählte und eröffnete den Reigen der Gastreferenten. Gebannt verfolgten über sieben Stunden die Hörer das Schicksal eines Zeitzeugen, wie es sie nur noch wenige gibt.

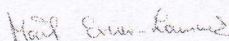
Politiker wie die Bundestagsvizepräsidentin **Petra Pau** (Die Linke) und der parlamentarische Geschäftsführer des Bündnis 90/Grüne **Volker Beck** empfingen uns im Paul-Löbe-Haus in Berlin. **Michael Kauch** (FDP-MdB) stellte sich den Fragen im Bernauer Seminarhotel „Helenenau“.

Höhepunkt des Bundesseminars 2007 war die **Kranzniederlegung** am Mahnmal der Homosexuellen Opfer in der Gedenkstätte Sachsenhausen. (Ein Bild wurde beigelegt....).

Dem Wunsch das nächste Bundesseminar 2008 in München stattfinden zu lassen, traf auf eine große Zustimmung der Anwesenden. Um das Bundesseminar 2008 in Bayern auch umsetzen zu können, bedarf es der großen Anstrengung seitens VelsPol Deutschland und der Mithilfe anderer lesbischer- und schwuler Organisationen. Wir wollen zum CSD in München am 12. / 13. 07.2008 deutlich zu erkennen sein um somit ein politisches Zeichen zu setzen.

Für Rücksprachen stehe ich Ihnen gerne jederzeit unter einer der oben rechts genannten Telefonverbindungen zur Verfügung.

Mit freundlichem Gruß



Maik Exner-Lamnek  
Bundesvorstand VelsPol Deutschland e.V.



# Brandenburg

## Schönbohm begrüßt Schwule nicht

*Verein homosexueller Polizisten tagt in Börnicke*

**P**OTSDAM. Der Verein lesbischer und schwuler Polizisten (Velspol) veranstaltet ab heute in Börnicke bei Bernau ein viertägiges Bundesseminar. Dabei wollen homosexuelle Polizeibeamte ihre Erfahrungsgen austauschen – etwa beim Thema „dienstliches Coming out“. Verwundert sind die Beamten aber darüber, dass Verkehrsminister Reinhold Dellmann (SPD) das Grußwort der Landesregierung überbringt. Denn eigentlich habe Dellmann fachlich nichts damit zu tun, heißt es bei Velspol. Das sei Sache von Innenminister Jörg Schönbohm (CDU). „Ich finde es schade, dass Schönbohm selbst nicht kommt“, sagt Rudolf Hubl, Velspol-Landesvorsitzende von Berlin-Brandenburg. Aber

von ihm habe man bisher ohnehin kaum Unterstützung erfahren.

Das Potsdamer Kabinett hatte beschlossen, dass das Treffen von einem Minister besucht werden sollte, heißt es aus der Landesregierung. Als es dann konkret wurde, hätten Schönbohm und andere auf ihre dichten Terminkalender verwiesen. Schließlich übernahm Sozialministerin Dagmar Ziegler (SPD) die Schirmherrschaft, da sie auch für Gleichstellungsfragen zuständig ist. Doch auch sie ist heute verhindert, so dass Dellmann einspringen muss, der in der Nähe wohnt. Aus dem Hause Schönbohm hieß es, dass ohnehin keine Einladung vorliege. Aber es kämen beide Polizeiprääsidenten. (mak.)



# Von den Kollegen diskriminiert

## Homosexuelle Polizisten treffen sich in Bernau / Schönbohm sagt ab

Von JAN C. WEILBACHER

**Bernau (MOZ)** Der Beruf des Polizisten ist was für richtige Männer. Da haben Homosexuelle nichts zu suchen. Das ist ein diskriminierendes Klischee, das immer noch verbreitet ist – auch unter Polizisten. „Viele können damit nicht umgehen, dass es schwule und lesbische Kollegen gibt“, so Marco Klingenberg vom Verband lesbischer und schwuler Polizisten Berlin-Brandenburg. Deshalb gibt es den Verband. Gerade in ländlichen Regionen sei ein ungezwungenes Miteinander oftmals nicht gewährleistet, betont Thomas Stichhan vom Bundesvorstand.

Der Ort des 13. Bundesseminars des Verbandes, das noch

bis Sonntag geht, ist deshalb gar nicht schlecht gewählt. In einem abgelegenen Landgasthaus im Bernauer Ortsteil Börnicke (Barnim) feierten gestern rund 60 Teilnehmer die Eröffnung ihres Seminars, bei dem es zum Beispiel Diskussionen zum dienstlichen „Coming Out“ (zu Deutsch: sich outend) gibt. Auch Vorträge und Fahrten wie zur KZ-Gedenkstätte Sachsenhausen gehören zum Programm.

Den Weg in das kleine Börnicke fanden ebenfalls Vertreter der Polizeiführung sowie politische Prominenz. Der Polizeipräsident Berlins, Dieter Glietsch, sagte, wie der Leiter des Präsidiums Frankfurt (Oder), Arne-Christians Feuring, dem Verband Unterstützung zu. Als Vertre-

ter der Landesregierung war Infrastrukturminister Reinhold Dellmann (SPD) da, obgleich die Einladung an Jörg Schönbohm ging. „Er hat darauf nicht reagiert“, sagte Marco Klingenberg. Aus Potsdam hieß es, der Terminkalender des Innenministers sei zu voll.

Der Holocaust-Überlebende Isaak Behar hätte auch einen guten Grund gehabt, nicht zu kommen. Denn er feierte gestern seinen 84. Geburtstag. Doch der Mann, dessen Eltern und Geschwister von den Nazis ermordet wurden, fuhr trotzdem nach Börnicke. Er erzählte aus seinem Leben. „Homosexuelle und Juden waren damals Leiden- genossen“, sagte er. „Beide wurden verfolgt.“